

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 28

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Giovannettis Kaminfeuer- Geschichten



Wie lange er schon ging auf dieser endlos scheinenden Strasse? Er wusste es nicht. Die Landschaft war ihm unbekannt. Was für ein Land mochte es sein? Was für eine Jahreszeit? Was war der Grund für diese Dämmerung, die kein Ende zu nehmen schien? Geräusche waren nicht zu hören – auch nicht die eigenen Schritte. Er erblickte, automatisch weitergehend, Menschen mit stumpfem Ausdruck und Wesen unheimlicher Art, wie er sie noch nie gesehen hatte. Alles schien flach und ausdruckslos zu sein. Er wollte seine Zigaretten in den Taschen seiner Sportjacke suchen. Es war die Jacke, die er immer trug, wenn er sein Flugzeug steuerte; sie enthielt alles Notwendige, doch seine Hände waren wie eingeschlafen. Ohne Gefühl in den Fingern waren aber die Taschen nicht zu finden. Er hätte sich gerne nach dem Weg erkundigt. Dem Weg wohin? Er wusste es nicht – nicht mehr. Ein in nächtlich-bronzene Schatten getauchtes, mit messingfarbenen Lichtflecken gehöhntes, fernes Gebirge fesselte seine Aufmerksamkeit. Dieses spontane, intensive Interesse hatte genügt, ihn auch dorthin zu versetzen. Er kam nicht auf die Idee, den Vorgang ausserordentlich zu finden, und heiss stieg in ihm nun der Gedanke auf, nach Hause zu

gehen. Wie konnte er nur die Heimkehr so lange vergessen haben?

Übergangslos, ohne zu wissen, wie es geschah, befand er sich nun auf einmal in der Gegend, wo sein kleines Haus stand, an der Peripherie der Stadt, nahe dem Flugplatz. Es erschien ihm alles vertraut und zugleich verändert im Licht, in der Stimmung, da alle sichtbaren Dinge eine farbige Emanation aufwiesen. Die Leute auf der Strasse schienen ihn nicht zu bemerken, und ohne Erstaunen sah er auch, dass Mauern kein Hindernis mehr darstellten für ihn: er ging ganz einfach durch sie hindurch, wie ein Flugzeug durch eine Nebelbank. Nebel? – Nebel? – was war geschehen in Verbindung damit? Egal! – jetzt wo er sein Haus erreicht hatte.

Er glitt in freudiger Erwartung durch die Wände und erblickte mit einem Aufruhr von zärtlichem Gefühl seine Frau. Er stand nun unmittelbar vor ihr, doch sie sah ihn nicht. Vergebens versuchte er, sie zu umarmen. Ernst verrichtete sie ihre Arbeit in der Küche. Jetzt stieg aus der Düsternis der Erinnerung ein banges Bild herauf: was war geschehen als er im Nebel landen wollte? Er hatte versucht, den nahen Wald zu vermeiden, und hoffte, eine Notlandung im freien Gelände zu machen. Eine Sache war nun klar: er war abgestürzt, und anscheinend führte kein Weg zurück ins frühere Leben. Vielleicht war nur ein neues Leben möglich, doch das alles war unfassbar. Er nahm die Gedanken seiner Frau wahr, genau so, wie man seine eigenen Gedanken wahrnimmt, er fühlte, dass sie trauerte und konnte doch nichts tun, um ihr diese Last abzunehmen. Der Alltag im Leben war hochorganisiert und dank langjähriger Übung gut zu bewältigen. Wie aber verhielt man sich da, wo er sich nun befand? – er wusste es nicht.

Villiger-Kiel

überraschend mild

neu!

auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht
elegant
modern

villiger

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.–